

# Rosenbergstrasse 115

Die Wettbewerbskommission in einem Schreiben an die APA: Sie ersucht ebenso unverföhren wie höflich, ihr doch die Mitgliederliste der APA zukommen zu lassen. Und darüber hinaus – kein Witz! –, doch gleich auch «die Adressen der restlichen selbstdispensierenden ÄrztInnen» einzureichen. Unterzeichnet: Stefan Dozio, Leiter soziale Sicherheit. Nein, die Steuererklärung jedes Einzelnen und die Namen seines Treuhänders wurden nicht erwartet, auch nicht die Anzahl der im Depot befindlichen Aktien von Roche und Novartis. Das spricht für ein gewisses Gespür für die Notwendigkeit des Datenschutzes.



Aber es gibt auch positive Meldungen aus Bern: Eine Projektgruppe des UVEK empfiehlt, die Zahl der Berichte der Bundesverwaltung um 90 (sic!) Prozent zu kürzen. Die würden von vielen Adressaten ohnehin nicht gelesen. Auch die Bürokratie im Personalwesen des Bundes, wo «eine Myriade an Weisungen und Verordnungen den Alltag komplizieren und ein Heer von Personalverantwortlichen beschäftigen», soll Einschnitte erfahren. 60 Prozent der Vorschriften sollen wegfallen. Das werden die Betroffenen zwar zu verhindern wissen, aber immerhin: mindestens einer hatte eine gute Idee.



Haben wir in ARS MEDICI nicht schon immer und immer wieder gesagt? Es gibt zu wenig Ärzte in der Politik. Nachdem die FMH dieses Problem jahrzehntelang verschlafen hat (Tarmed, Fortbildungsobligatorien und Qualitätskontrollen waren alleweil wichtiger), hat jetzt wenigstens die Zürcher Ärztegesellschaft die Zeichen der Zeit erkannt. Fürs Wahljahr 2007 soll ein Politikomitee geeignete Kandidaturen evaluieren und die Kandidaten aus den eigenen Reihen wirkungsvoll unterstützen. Kein Zweifel, das wird Diskussionen absetzen über die politische Ausrichtung der unterstützungswür-

digen Kollegen. Richtig so und das darf auch gelten für die Unterstützung von Kantonsratskandidaten aus allen Parteien. Wer beispielsweise die direkte Medikamentenabgabe nicht mitträgt, mag dafür ruhig die politischen Konsequenzen tragen.



Unwahrscheinlich ist, dass Floyd Landis so unclever war, sich so viel Testosteron zuzuführen, dass es seine Leistung am nächsten Tag im erlebten Mass steigerte. Unwahrscheinlich ist, dass er noch etwas Wirksameres in seine Adern gepumpt hat, ohne dass man es entdeckt hätte.

Unwahrscheinlich ist, dass er seinen Exploit ganz ohne zusätzliche Hilfe geschafft und ohne Doping gewonnen hat.

Unwahrscheinlich ist, dass sein Testosteron-Spiegel natürlicherweise so hoch ist. Unwahrscheinlich ist, dass ihm ein Konkurrent vorsorglich Testosteron-verseuchtes Isostar untergejubelt hat. Unwahrscheinlich ist, dass jemand so penetrant behaupten kann, es könne nicht sein, was offensichtlich ist. Das einzige Wahrscheinliche: dass etwas von all dem Unwahrscheinlichen wahrscheinlich wahr ist.



Mag ja sein, bis Sie das lesen, sieht die Welt wieder anders aus. Aus heutiger Sicht jedenfalls hätten die ach so eifrigen Regierungsräte das 1.-August-Holzkohle-Grillverbot ruhig noch länger in Kraft lassen können. Bei strömendem Regen stören sogar überflüssige Gesetze niemanden.



Kindliche Zivilcourage zeigte übrigens ein Zwölfjähriger, der, von der Zürcher Seite des Rhein querenden Flurlingerbücke kommend, knapp jenseits der Mitte, auf feuerliberaler Schaffhauser Seite, seinen Vulkan zündete.



Sie kennen Dr. House? Sicher, es sei denn, Sie besässen keinen Fernsehapparat. Ist er nun das TV-Realität gewordene Produkt einer seelenlosen Medizin, die ihre Spitzenleistungen – leider – nicht ohne Patienten erbringen kann? («Dr. House setzt sich nur ungern mit Patienten auseinander.») Oder ist sein Zynismus bloss Schutz vor den nicht mehr erfüllbaren Ansprüchen von Patienten, Versicherern, Politik, Öffentlichkeit, wie wir alle das kennen? («Das Behandeln von Patienten vermiest den meisten Ärzten auf der Welt das Leben.»)



Die Rechtschreibreform, wieder einmal. Mehrere Milliarden habe sie gekostet, gebracht hat sie – nichts. Noch einmal die Frage: Wer trägt dafür eigentlich die Verantwortung? Wobei mit «Tragen» durchaus gemeint ist: abfindungsfrei entlassen, gebüsst, eingesperrt, mit Berufsverbot belegt werden. Ein Arzt, der solch gravierende Kunstfehler beginge wie sie die Implementierung der inzwischen siebten Reform der Reform der Reform ... darstellt, wäre seinen Job jedenfalls los. Ein Gutes hat die letzte Reform: Das Ende der Einheitlichkeit ist Fakt. Duden, Wahrig, FAZ, NZZ haben je ihre eigenen Schreibregeln. Und so eigentlich jeder.



Smart bombs heissen smart bombs, weil sie viel zielgenauer treffen als dumme Bomben. Die Zahl der durch smarte Bomben im Libanon getöteten Zivilpersonen übertrifft die Zahl der Kombattanten um rund das Zehnfache. Und sogar die Zahl der tot gebombten Kinder ist höher als jene der getöteten bewaffneten und kämpfenden Männer. Die Erklärung: smarte Bomben wirken wenig smart in der Hand von dummen Menschen.

Richard Altorfer